Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Wer wäre besser geeignet, Ihnen unsere guten Wünsche für ein gesundes und glückliches neues Jahr zu übermitteln, als Maximilian Pinzl, Deutschlands bester Kaminkehrer aus Viechtach? Wie es zu dem Fotoshooting mit dem jungen Glücksbringer kam, lesen Sie auf Seite 50.

Gerüstet für die Zukunft

Doch neben dem Quäntchen Glück braucht es auch Gestaltungswillen und den Mut, Dinge neu zu denken und anzupacken. Ob *Grünes Gold* auch künftig die Lebensgrundlage für die Menschen vor Ort bilden kann? Zwei Akteure möchten mit ihren Ideen dazu beitragen, dass mit dem wertvollsten Rohstoff der Region, dem Holz, nachhaltig gewirtschaftet wird. In Treffelstein bei Waldmünchen, nahe der tschechischen Grenze, behauptet sich das Familienunternehmen Tavolinchen mit hochwertigen Produkten auf dem hart umkämpften Markt für Kinderausstattung. Edmund Stern sorgt für *Grenzenloses Glück*, indem er sich aktiv um die Verständigung zwischen den bayerischen und böhmischen Nachbarn kümmert. Und *Die Nachtschwärmer* gewährleisten mit modernster Technik einen reibungslosen Skibetrieb.

Brücken in die Vergangenheit

Schon Konfuzius hat uns gelehrt, dass wir die Vergangenheit kennen müssen, um die Zukunft gestalten zu können. Die Künstlerin Gloria Sogl wurde von einer Postkarte inspiriert, die ihre Großmutter beim Spinnen von Wolle zeigt. Mit ihren *Gewebten Erinnerungsräumen* gilt sie heute als Shootingstar der Kunstszene. Ein gebogenes Stück Holz, Dachbodenfund in einem verlassenen Familienanwesen, entpuppte sich als *Zeitzeuge Hogn* und erzählt, wie die Nachrichtenübertragung vergangener Tage funktionierte, als Homepage-Informationen oder WhatsApp-Gruppen noch Zukunftsmusik waren. Und bei einer Schneeschuhtour überqueren wir bei Marchhäuser eine steinerne *Brücke in die Vergangenheit* des Böhmerwaldes, wo sich Spuren vergangenen Lebens finden.

Leben im Hier und Heute

Die internationale Sprache der Musik öffnet Herzen und führt Menschen zusammen. Veranstalter Olli Zilk bringt mit seinem Engagement erfolgreich die Popkultur in den Bayerischen Wald – *Idealerweise für alle*. Und Andrea Wagenpfeil weckt in jungen Menschen die *Liebe zur Musik* und hat in Aidenbach praktisch aus dem Nichts eine Blaskapelle auf die Beine gestellt. Wir brauchen Menschen, die uns beflügeln, uns innerlich und äußerlich in Bewegung setzen – einige von ihnen lernen Sie in dieser Ausgabe kennen. Lassen Sie sich von deren Begeisterung anstecken!

Ihre
Michaela Hopfeld

Inhalt

Kultur – Freizeit – Unterhaltung

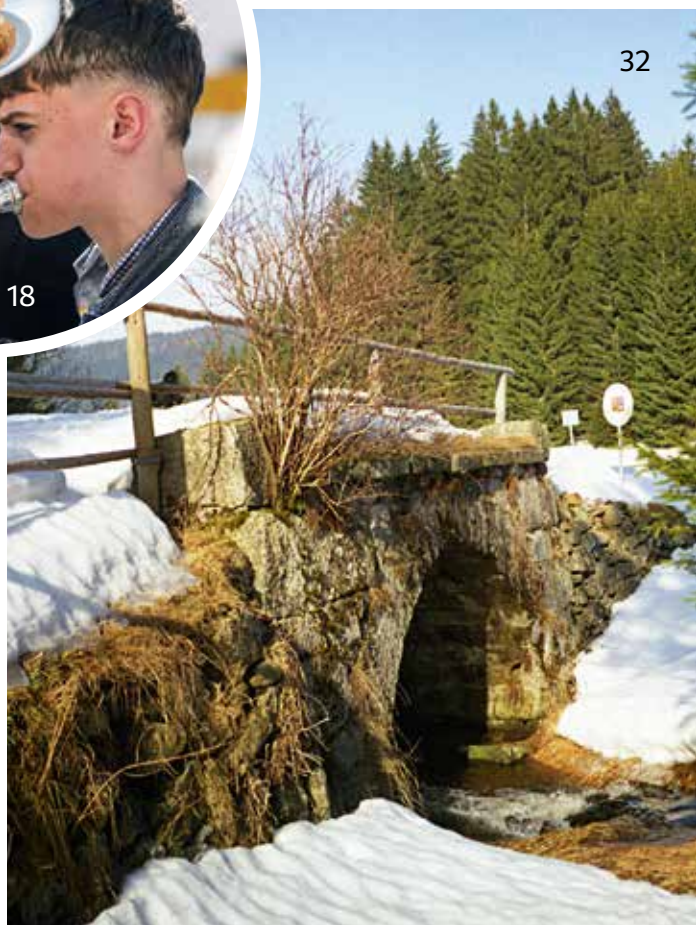
Titelbild: Deutschlands bester Kaminkehrer Maximilian Pinzl aus Viechtach wünscht ein frohes neues Jahr! (Foto: Dr. Gudrun Stefan)

12

10

18

15



32

Land und Leute

Grünes Gold 6
Michael Held

Die Nachtschwärmer 10
Ulrike Eberl-Walter

Idealerweise für alle 12
Christoph Haas

Mehr als ein Geheimtipp 15
Melanie Bäumel-Schachtner

Liebe zur Musik wecken 18
Stephanie Loibl

Grenzenloses Glück 20
Roland Schreder

Gedanken zum Geburtstog 23
Eberhard Kreuzer

Kunst und Kultur

Zeitzeuge Hogn 24
Christian Weishäupl

Gewebte Erinnerungsräume 26
Regina Kremsreiter

Der spinnt mit zwei Fäden 30
Dr. Fritz Haselbeck

Natur und Landschaft

Brücke in die Vergangenheit 32
Dr. Peter Dillinger

Innehalten im Winterwald 34
Herbert Wolf

Leben und leben lassen

Träume für die Kleinsten 40
Heidi Wolf

Wo Genuss zu Hause ist 42
Mirja-Leena Zauner

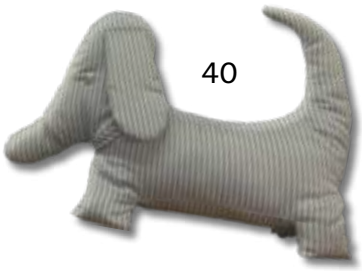
Kalendertipps 45

Bücherecke 46

Aktuelles 48

Leserbriefe 49

Vorschau 74



53

Karte:
Unterwegs mit
SCHÖNER Bayerischer Wald

www.schöner-bayerischer-wald.de
www.facebook.com/schoenerbayerischerwald

Die NACHTschwärmer

Unterwegs auf den Skipisten am Großen Arber

Ulrike Eberl-Walter

Der Sechshunderter hat 460 PS, im Führerhaus ein kleines Lenkrad, zwei Bildschirme, einen Vier-Achsen-Joystick und an die 30 Knöpfe. Die Arbeitsbreite des 600er Pistenbullys reicht über fünf Meter. Nikolay Frisch ist mit seinen 22 Jahren der jüngste Pistenraupenfahrer am Arber: „Ich bin jetzt vier Jahre dabei. Naja, zwei Jahre braucht man schon, bis man sich in das Gerät eingearbeitet hat. Das Räumschild bedienen, gleichzeitig fräsen, das Snowsat-System im Blick haben, auf die Piste achten – das sind nur ein paar Dinge, auf die man gleichzeitig achten muss.“ Nikolay arbeitet im Sommer als Zimmerer, im Winter fährt er Pistenraupe am Arber: „So brauche ich nicht stempeln im Winter.“ Pistenraupenfahrer wollte er schon immer werden, und so erfüllte sich am Arber ein großer Wunsch: „Sonst müsste ich nach Österreich und weg von hier. Am Arber habe ich einen super Arbeitgeber und zudem großartige Kollegen im Pisteneinsatz. Alle meine Fragen werden beantwortet. So konnte ich mich gut einarbeiten und stetig weiterentwickeln.“

Schneegestalter und Technikfreaks

Für die Beschneiung und die Präparation der Pisten am Großen Arber ist der stellvertretende Betriebsleiter Tobias Ernst verantwortlich. Er teilt das Team aus sechs Männern ein. Sie sind Schneegestalter und Technikfreaks. Denn das muss man sein, wenn man eine Pistenraupe fährt. Am Arber gehören ein 300er, zwei 400er und drei 600er Pistenbullys zum Fuhrpark. Die Pistenraupen sind das Grundwerkzeug im Winterbetrieb. Spricht man vom Pistenbully, fallen Begriffe wie Bodenanpassung mit dem Slopetracer, intelligente Lenkunterstützung mit dem Autotracer und automatische Windenzugkraftregelung. Man muss ein gutes technisches Verständnis haben, um die Funktionsweise der Pistenfahrzeuge zu verstehen. Nikolay ist begeistert von den 14- und 16-Tonnern. „Am Anfang bin ich nur solo gefahren, so lernt man das Gerät kennen. Mit der Winde zu fahren, ist nochmal anspruchsvoller, denn der Pistenbully hängt dann an einem Seil. Oben in den Felsen sieht man die Haken, dort wird das Seil eingehängt. Die Winde unterstützt mit fünf Tonnen Zugkraft. Der Arbeitsradius beträgt in diesem Fall rund tausend Meter.“ Die Winde kommt in den Steilhängen am Arber zum Einsatz. Nikolay erklärt, warum man hier Unterstützung braucht: „Skifahrer und Snowboarder schieben den Schnee stetig nach unten, die Pistenraupe muss ihn wieder nach oben bringen. Der Pistenbully muss also steil bergauf fahren und zugleich den Schnee nach oben schieben. Dafür braucht es eine riesige Schubkraft und eine enorme Steigfähigkeit. Die Winde zieht die Raupe zusätzlich mit nach oben.“ Die Fahrer kennen das Gebiet in- und auswendig. Sie müssen wissen, wo die Piste endet oder wie der Untergrund beschaffen ist.

Im Cockpit mit Satellitenunterstützung

Wenn es um den Schnee geht, haben sie technische Unterstützung durch das System Snowsat. Satellitenunterstützt wird Schnee optimal verteilt. Schneemanagement nennt sich das. Die Pistenraupenfahrer räumen den Schnee nicht willkürlich über die Piste. Nikolay erklärt das Prinzip: „Ich sehe am Bildschirm, wo wenig Schnee liegt und wo viel Schnee liegt, so kann ich den Schnee gezielt schieben. Auch den Schnee, der von den Beschneiungsanlagen erzeugt wird, kann ich so exakt dorthin transportieren, wo er gebraucht wird. Ich fahre also nicht unnütz und nach Gutdünken über die Piste.“ Ein Blick auf einen der beiden Bildschirme genügt Nikolay: Farbige Punkte liegen wie ein Netz über dem Pistenplan und gleichen Soll- und Ist-Höhe des Schnees ab.

Sterne am Himmel, Scheinwerfer auf der Piste

Die Nachtschwärmer des Arbers fahren um 22 Uhr am Abend los und arbeiten bis vier oder fünf Uhr. Warum so spät, weil es dann kälter ist? „Nein“, sagt Nikolay, „das ist nicht der Grund. Aber oft sind noch Tourengeher am Gipfel, und wir wollen erst loslegen, wenn wirklich der letzte abgefahren ist. Gerade, wo wir am Seil arbeiten, ist das lebensgefährlich für Skifahrer. Unten steht schon ein Schild, dass die Pisten gesperrt sind, aber daran halten sich nicht alle. Wir fahren aber auch grundsätzlich nicht, wenn Liftbetrieb ist. Auch ein Sturz gegen das Raupenschild wäre gefährlich genug.“

„Wenn es viel schneit, befahren wir in der Früh den Thurnhofhang nochmal“, berichtet Nikolay. Dort liegt das Kinderskigebiet. „Die Kinder können ja nicht fahren, wenn ein halber Meter Schnee auf der Piste liegt, dann präparieren wir die Piste nochmal.“ Das ist für Nikolay selbstverständlich. Für ihn muss das Skigebiet so aufbereitet sein, wie er sich perfekte Pisten vorstellt. Wenn die Sonne dann über dem Großen Arber aufgeht, funkeln die Schneekristalle auf der Cordspur der makellos präparierten Pisten – zur Freude der Wintergäste und der Pistenbullyfahrer. ■

Die Arbeit im Pistenbully an der Seilwinde ist nur etwas für Fortgeschrittene. (Foto: Tom Heider)

Zeitzeuge Hogn

Ein Dachbodenfund erzählt von der Nachrichtenübermittlung unserer Vorfahren

Christian Weishäupl

Ich weiß gar nicht mehr, weshalb wir an jenem Sommertag vor über zehn Jahren auf dem Dachboden des „Wurmhauses“, unseres alten Familienanwesens in Vorderfirmiansreut, waren. Vielleicht weil wir die mittlerweile sehr deutlich zutage getretenen Schäden an der baulichen Substanz des seit 1985 unbewohnten, längst denkmalgeschützten Einfirsthofes begutachten wollten? Jedenfalls öffnete ich ungedanks das Türchen zum früheren Taubenschlag, und da lag er: der „Hogn“, verschollen geglaubter Zeuge der Ortsgeschichte von Vorderfirmiansreut, Urahn von Gemeindeblättern, Lokalanzeigern, Homepage-Informationen und WhatsApp-Gruppen, ein charmantes Relikt aus längst vergangener Zeit!

Natürlich ließ ich das krumme Stück Astholz mit einem eingeritzten Kreuz auf seinem Kopf, einem gebohrten Loch an seinem einen und einem Schlitz am anderen Ende nicht im Taubenkammerl liegen. Meine erste Anlaufstelle war mein (2019 verstorbener) Großvater, der für seine Erzählungen stets aus einem breiten Fundus an Wissen, Erfahrungen und Überlieferungen schöpfen konnte. Der Hogn, so erklärte er mir, wurde immer dann in Umlauf gesetzt, wenn den Bewohnern des Dorfes etwas mitgeteilt werden musste. Die Nachricht wurde auf ein Stück Papier geschrieben, dieses steckte man in den Schlitz, und dann drehte der Hogn seine Tour von Haus zu Haus. Bis in die 1930er Jahre hinein sei das so gegangen. Jahrelang habe der Hogn, längst seiner Dienste entledigt, dann noch in der Stube des Wurmhauses gehangen. In den 1970ern aber bekamen die Vorderfirmiansreuter regelmäßig Besuch von einem Trödelhändler, der bäuerliche Relikte für sein Geschäft aufkaufte. Während die einen bereitwillig ihre Habseligkeiten für gutes Geld verhökerten, fühlten sich andere durch den Geschäftssinn des Händlers bedrängt. Zu Letzteren gehörte wohl auch der Wurm Seppei (1903-1985), der auf keinen Fall wollte, dass der Hogn kommerziellen Interessen zum Opfer fiel. Kurzerhand versteckte er das Stück Holz im bereits damals nicht mehr genutzten Taubenschlag.

Traditionsamt Ortsvorsteher

Der Vater des Wurm Seppei, Josef Wurm sen. (1855–1944), war der letzte Ortsvorsteher von Vorderfirmiansreut gewesen. Hinter diesem Traditionsamt, dessen Rechtsnatur in der Gemeindeordnung des 19. Jahrhunderts wurzelt und das in den 1930er Jahren der Gleichschaltung der Nationalsozialisten zum Opfer fiel, verbarg sich mehr als lediglich ein Dorfsprecher, der die Interessen des Ortes gegenüber der Gesamtgemeinde oder der Pfarrei vertrat. Legitimiert durch eine nicht näher definierbare Mischung aus Tradition und demokratischer Wahl, fungierte der Ortsvorsteher etwa auch als Vormund minderjähriger Waisenkinder, er war der „Chef“ des Dorfhirten und ihm oblag die Verwaltung des zur Gemeinde gehörenden Grundbesitzes. Und schließlich war der Ortsvorsteher auch Herr über den Hogn. Als Zeichen seiner Amtsgewalt durfte er seine Initialen einritzen, daher die deutlich zu lesenden und mit einem sichtlichen Sinn für Ästhetik eingravierten Buchstaben „WJ“ am Schaft des Hogn. Die Initialen früherer Ortsvorsteher wurden scheinbar ausgeschliffen. Für Josef Wurm war das ganz praktisch, denn er folgte auf seinen Vater Jakob Wurm (1826–1903). Untersucht man den Hogn genauer, so kann man ein nur oberflächlich ausgeschliffenes „F“ erkennen. Vielleicht ein Hinweis auf einen der früheren Ortsvorsteher, den Johann Fischer vom Grünochsengütl, das 1764 von seiner Familie begründet wurde?

Damit verbindet sich auch die Frage, ab welcher Zeit der Hogn im Einsatz war. Als Überbringer schriftlicher Nachrichten setzt er eine gewisse Alphabetisierung sowie die Verfügbarkeit von Papier voraus. Erst ab den 1820er Jahren gab es in dieser Gegend einen mehr oder weniger geregelten Schulunterricht, und die erste ordentliche Schule in Philippsreut, zu deren Sprengel auch Vorderfirmiansreut zählte, gab es erst ab 1851. Möglicherweise hat der Hogn damals die Nachricht von deren feierlichen Eröffnung am 16. Dezember 1851 durch den Ort Vorderfirmiansreut getragen.

Wovon aber könnte unser Hogn sonst noch erzählen? Meistens werden es wohl Angelegenheiten des lokalen

dörflichen Lebens- und Arbeitsumfeldes gewesen sein: wer wann mit dem Wasser aus einer öffentlichen Quelle seine Wiese bewässern durfte, dass vor der Heuernte der Feldweg zu den „Ebenreutern“ hinüber instand zu setzen sei, dass der Pfarrer von Herzogsreut in den nächsten Tagen kommen werde, um den ihm zustehenden Flachs einzusammeln … In einem erhaltenen Brief an Maria Wurm, die Frau des erwähnten Ortsvorstehers, wird der Hogn wortwörtlich erwähnt. Verfasserin ist Rosa Ertl, eine gebürtige Vorderfirmiansreuterin, die einen hier stationierten Zollaufseher heiratete und diesem nach Kufstein folgte. Per Brief hielt sie Kontakt mit alten Freunden. So schrieb sie am 4. August 1906: „Meine liebe Mari […], bitte richte mir an alle viele Grüße aus, da ist es das beste wenn du den Hogn rumschikst sonst kanst du meine Wünsche nicht erfüllen.“ Die Formulierung ist in mehrfacher Hinsicht interessant: Der Hogn wurde also nicht nur für Offizielles genutzt, sondern auch zur informellen Kommunikation. Die Nähe zur heutigen WhatsApp-Gruppe ist also keineswegs von der Hand zu weisen. Außerdem konnte die Ehefrau des Ortsvorstehers über den Hogn scheinbar frei verfügen. War sie diejenige, die die Informationen zu Papier brachte? Und schließlich scheint der Hogn tatsächlich Garant dafür gewesen zu sein, dass auch alle von einer Nachricht in Kenntnis gesetzt wurden.

Welch schönes altes Brauchtum! Mit diesem Charme können moderne Formen der Nachrichtenverbreitung kaum mithalten. In meiner Begeisterung darüber, „unseren“ Hogn gefunden zu haben, brachte ich das Stück Holz natürlich nicht mehr zurück ins Taubenkammerl. Im Gegenteil: Der Hogn hängt heute im Eingangsbereich meines Elternhauses in Vorderfirmiansreut, nur wenige Schritte vom Wurmhaus entfernt. ■

Josef Wurm (1855–1944) – hier mit seinen drei Söhnen im Jahr 1913 – war der letzte Ortsvorsteher von Vorderfirmiansreut und damit auch Herr über den Hogn. (Fotos: Sammlung Weishäupl)

Winteraufnahme von Vorderfirmiansreut heute.

Vorschau

auf das Heft März/April 2026

In der Osterzeit lädt eine Vielzahl von Veranstaltungen dazu ein, sich aus dem Winterschlaf zu verabschieden und wieder aktiv die Region zu erkunden. Wir haben die attraktivsten Angebote für Sie zusammengestellt. Frühlingsboten sind auch die Schwalben. Künstlerin Brigitte Friedrich fängt sie und andere Naturwesen mit ihren Arbeiten ein. Das Haus der Bayerischen Geschichte in Regensburg zeigt in seiner umfangreichen Postkartensammlung Geschichten aus dem Bayerwald. Wir haben mit Museumsleiter und Kurator Dr. Richard Loibl gesprochen. Am Flusslauf des Regen entlang wandern wir von Bayerisch Eisenstein nach Zwiesel und machen einen Ausflug ins Graineter Tal am Fuße des Haidel. In Passau beherbergt das Hotel Wilder Mann nicht nur ein umfangreiches Glasmuseum, sondern auch illustre Gäste von einstmals Kaiserin Sissi bis zu heutigen Staatsoberhäuptern. Mit diesen und anderen Geschichten unterhalten wir Sie in unserer nächsten Ausgabe.

(Foto: Roland Schreder)

Impressum

Herausgeber:
Eva Pongratz, Karl-Oskar Koenigs-Stiftung
Untere Hauptstraße 6, 94143 Grainet

Leserservice
Kontakt:
Silvia Wolf
Tel.: 08552 625366 (von 9:00–12:00 Uhr)
Fax: 08552 625380
E-Mail: leserservice@zeitschrift-bayerischer-wald.de

Redaktion
Anschrift:
Schöner Bayerischer Wald
Föhrenstraße 10
94154 Neukirchen vorm Wald
Tel.: 08504 4089178
E-Mail: redaktion@nationalparkzeitung.de
Internet: www.schöner-bayerischer-wald.de

Chefredaktion:
Michaela Hoßfeld

Ständige Autoren in der Redaktion:
Sven Bauer, Melanie Bäumel-Schachtner, Dr. Anna-Maria Diller, Dr. Peter Dillinger, Ulrike Eberl-Walter, Dr. Fritz Haselbeck, Michael Held, Ines Kohl, Regina Kremsreiter, Eberhard Kreuzer, Karl-Heinz Paulus, Eva Pongratz, Jens Schörnich, Roland Schreder, Dr. Gudrun Stefan, Hannelore Summer, Andreas Windpassinger, Heidi Wolf, Herbert Wolf, Heinrich Zens, Melanie Zitzelsberger

Abwicklung:
Medien-Sales Bayern GmbH, Geschäftsführer Reiner Fürst
Medienstraße 5, 94036 Passau
Tel.: 0851 802-594
E-Mail: anzeigenleitung@pnp.de

Anzeigen:
Medien-Sales Bayern GmbH, Geschäftsführer Reiner Fürst
Anzeigenverkauf: Astrid Paukner und Helmut Hartl
Mönchshofstr. 9, 94234 Viechtach,
Tel.: 09942 9472-22
E-Mail: anzeigen.sbw@pnp.de

Layout und Gestaltung:
CSP ComputerSatz GmbH, Passau,
Gabriele Schweizer

Druck:
Passavia Druckservice GmbH & Co. KG
Medienstraße 5 b, 94036 Passau
Tel.: 0851 966180-0
E-Mail: info@passavia.de

Abonnements:
Jahresabonnement: (6 Ausgaben jährlich)
30,00 € zzgl. Versandkosten.
Als Geschenkabonnement inkl.
Geschenkurkunde.
Einzelheft: 5,20 €

Kündigungen jeweils 3 Monate zum Jahresende, spätestens am 30. September.
Das Jahres-Abo zuzüglich Versandkosten wird mit der Auslieferung von Heft 1 berechnet und ist innerhalb von 30 Tagen ohne Abzug zu bezahlen.
Die Zeitschrift *Schöner Bayerischer Wald* ist im Zeitschriften- und Buchhandel erhältlich oder direkt:
Leserservice *Schöner Bayerischer Wald*
Bärnsteiner Weg 3, 94481 Grafenau
leserservice@zeitschrift-bayerischer-wald.de

Erscheinungsort:
Grainet · ISSN 0941-7052

Schöner Bayerischer Wald darf nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion in Lesezirkeln geführt werden.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt; Verwertung und Nachdruck mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle nur mit Genehmigung der Redaktion. Dies gilt auch für elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM.

Erfüllungsort und Gerichtsstand ist 94078 Freyung.